

Anita Wolf

1900 - 1989

# Gottesoffenbarung der Gegenwart

## Das Reich Gottes

UNVERKÄUFLICH

Urheber- und Übersetzungsrecht bleibt dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgegeben vom  
Anita-Wolf-Freundeskreis e.V., D-71254 Ditzingen/Stuttgart

# Das Reich Gottes

Vortrag von Anita Wolf  
gehalten in Graz (ca. 1970)

Meine lieben Freunde, Brüder und Schwestern,

gerade dieser Psalm [145] ist so herrlich auf unser heutiges Thema zugeschnitten: das Reich Gottes. Wir sehen, dass diese Alten, die schon längst für diese Welt vergangen sind, genau gewusst haben, was das Reich Gottes ist. Und als unser Leitwort für unser Thema schlagen wir noch auf die »Offenbarung« Johannes, Kapitel 19:

<sup>5</sup> Und eine Stimme ging aus von dem Stuhl: Lobet unsern Gott, alle Seine Knechte, und die Ihn fürchten, beide, klein und groß.

<sup>6</sup> Und ich hörte, wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: „Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen!

<sup>7</sup> Lasset uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben.“

Können wir das, liebe Freunde, was diese alten Leute vor allen Dingen im ersten Bibelteil, die sozusagen Christus und das Erlösungswerk noch gar nicht gekannt haben, auf unsere heutige Zeit beziehen? Können wir aus diesen „alten“ Worten entnehmen, dass das Reich Gottes ein wirklich ewiges war, ist und bleibt? Und dass das Reich Gottes sich selbst nicht verändert hat, wenn sich auch die Menschen, wenn sich auch ihre Ansichten, wenn sich die Völker und die Nationen verändert haben?

Wenn sich die ganze Materie verändert hat, aber Gottes Reich hat sich nicht verändert! So wie es der Ewig-Heilige aufgebaut hat, so ist es stehengeblieben, und so ist es heute noch.

Wie und wo aber finden wir denn dieses Reich Gottes?

Es sagen manche Freunde: „In uns.“ Weil der Herr an einer Stelle gesagt hat, das Reich Gottes ist inwendig in uns. Aber Er hat auch andererseits gesagt: „Ihr sollt dorthin gehen, wo Ich hergekommen bin.“ Oder zu Seinen Jüngern: „Ihr seid nicht von dieser Welt, und ihr werdet auch nicht in dieser Welt bleiben. Ihr geht dorthin, wo Ich hergekommen bin und wo Ich wieder hingehe.“

Wir sehen also, dass dieses Reich nicht in unsere Welt herabzuziehen ist, dass wir es nicht in unsere materielle Substanzialität hereinziehen können.

Ich will ein kleines Gleichnis bringen:

Wir leben hier in einem an sich schönen Staat, der Österreich heißt. Ein Land, ein Reich. Wir sind seine Bürger. Wir sind mit Rechten und Pflichten an dieses Land, an dieses Reich angebunden. Wir haben alles das, was zu diesem Reich gehört, auch für uns zu beanspruchen. Wenn wir es erkennen wollen, wenn wir es substantiell erleben wollen, dann müssen wir es durchwandern, oder wir müssen uns in die Eisenbahn oder ins Auto setzen und müssen durch dieses Lande fahren. Dann erfahren wir das Land so, wie es äußerlich ist.

Haben wir es damit auch innerlich erfahren? Nein!

Und so können wir Gottes Reich durch das lebendige Wort Gottes wohl an uns, in uns erfahren, aber wenn wir es begreifen wollen, so wie es wirklich ist, dann müssen wir dieser Welt Valet [Lebewohl] sagen, dann müssen wir uns von dieser Welt scheiden, dann müssen wir diese Welt hinter uns lassen und müssen unseren Geist und unsere Seele, unser Herz oder unser Gemüt ganz auf dieses wunderbare Reich, ich möchte sagen „konzentrieren“.

Und da haben wir auch zwei große, heilige Begriffe: das Infinitum und das Empyreum. Beides ist das Reich Gottes. Das Infinitum ist seine substanzielle Wirklichkeit, die Sonnen, die Sterne, das ganze ungeheure wunderbare All, das wir zwar mit unseren Augen sehen und erkennen können, das wir aber gefühlsmäßig nicht begreifen werden.

Aber das Empyreum, das ist das, was uns die Gottheit geschenkt hat.

Und da haben wir eine ganz wunderbare Reihe aus Seinem heiligem Wort, das der Herr in »Matthäus 6« sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“ Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.

Ja, meine lieben Freunde, wie sollen wir denn das tun? Ist das möglich, dass wir uns meinetwegen wie heute einfach versammeln und uns auch in aller Liebe begegnen? Ist es möglich, dass wir nach diesem Reich Gottes trachten, wenn wir uns so gut wie möglich Mühe geben? Oder ist es nur dadurch möglich, dass wir alles das, was Gott, unser himmlischer Vater, uns gelehrt und gebracht hat, so aufnehmen, wie Er es getan hat?

Und da hapert es leider bei uns Menschen. Wir legen es so oder anders aus, gerade, wie es dem einen oder dem anderen passt. Wir nehmen es auf diese eine Seite oder auf jene Seite, aber wir vergessen die große, heilige Seite Gottes. Wir wissen noch nicht genau, und wollen es auch oft nicht genau wissen, welches die wahre Seite Gottes ist.

Damit wir uns freikämpfen und freimachen von der Materie und von all dem, was uns unnötig an sie bindet – ich sage absichtlich: unnötig, denn solange wir als Menschen auf dieser Erde leben, haben wir selbstverständlich auch die Pflicht, nicht nur unserem Staat gegenüber, dass wir uns als Menschen geben und als Menschen benehmen. Und dass wir das alles tun, was für unser äußeres Sein, für unser äußeres Wohllleben nötig ist.

Aber wie viel ist unnötig, was wir dieser Welt zollen. Wie vieles ist unnötig, mit dem wir uns befassen und belasten. Wenn wir aber das Wort des Herrn betrachten: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes ...“, also zuerst, kompromisslos, ohne alles andere Hin und Her, dann werden wir dieses Reich Gottes selbst auf unserer Welt erleben.

Aber durch was? Können wir es, wie manche Freunde glauben, ich komme nochmals darauf zurück, in uns haben? Kann dieses ungeheure Wunderwerk der Gottheit einfach in seiner ganzen unermesslichen Größe in uns sein? Oder können wir im Reich Gottes sein? Können wir uns in Gottes Reich hineinbegeben? Jenes Reich, das auch „Erde“ heißt.

Es ist nicht für umsonst, dass unsere Welt – der dritte Planet von unserer Sonne – den Namen „Erde“ erhalten hat.

Wenn wir etwas tiefer hineinschauen in die Gottheit, so wissen wir, dass Er Sein heiliges Herz in Seine vier Herzkammern aufgeteilt hat: als „Schöpfer“, „Priester“, „Gott“ und „Vater“. Und dass aus dieser dritten Kammer, der Gott-Herzkammer, wo auch in unserem Herzen das gereinigte Blut wieder durch die vierte Herzkammer in unseren Leib hineingepulst wird – aus dieser dritten „Gott-Herzkammer“, die das Element „Erde“ besitzt, aus dieser kam Er als Jesus, als Christus, der Sein Reich aufs Neue uns, der Menschheit, offenbart hat.

Nicht überhaupt zuerst, sondern aufs Neue! Weil auch damals die Menschheit den Begriff über das Reich Gottes sehr verdorben hatte.

Und wir Heutigen? Haben wir den Begriff schon so fest in uns, dass wir sagen können, uns ist das Reich Gottes nicht verloren gegangen? Oder muss nicht unser himmlischer Vater Tag für Tag durch Seine große Güte uns dieses Reich immer wieder neu offenbaren?

Ja, da haben wir noch wunderbare Worte, in Lukas: „Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer.“ Und: „Selig ist, wer das Brot isst im Reich Gottes.“ Welch wunderbare Worte, die der Heiland gebracht hat.

„Selig seid ihr Armen ...“ Ja, meine Freunde, wenn wir uns nicht vollkommen unserem himmlischen Vater erschließen, wenn wir unser Herz nicht öffnen, wenn wir nicht wissen, wo unser Weg hinführt, dann sind wir auch arm. Aber wenn wir unsere Armut erkennen und Seinen Reichtum anstreben, den Inhalt Seines Reiches, dann sind wir die Armen, die selig sind, denn denen ist das Reich Gottes.

Wir wollen glücklich sein, wenn wir arm sind, wenn wir unsere Armut erkennen und wenn wir sie vor Gott bekennen. Wenn wir das tun, dann ist für uns die Seligkeit da, dann ist das Reich für uns geöffnet. Dann auch das, wie der Herr gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens“, und das sagt hier Er, wenn ihr das Brot esset, Sein Lebenswort, Seine Wahrheit, Seine Herrlichkeit erkennen, dann essen wir es im Reiche Gottes, in Seiner Herrlichkeit und in Seiner Wirklichkeit.

Denn „reich“ heißt „Reichtum“. Gott ist reich. Er hat uns Seinen Reichtum vermacht, Er hat uns Seinen Reichtum hergegeben, Er will unsere Armut wegnehmen und uns in Seinem Reich durch Seinen Reichtum eben reich machen. Das heißt auch „rein“ machen, sauber, so dass wir das große Tor Hephata durchschreiten können, dass wir durch die Stufen des Infinitums hinaufkommen in das herrliche, heilige Empyreum, dass uns diese wunderbare Pforte aufgetan wird und dass wir dort das wahre ewige Brot genießen können. Da allerdings können wir es so begreifen, wie Gott, unser himmlischer Vater, es allezeit – auch als Heiland – geöffnet hat und gegeben hat.

Ich weiß, dass viele gerade von unseren Freunden alles in sich selbst verinnerlichen wollen. Das ist gut und schön, sofern wir darüber nicht vergessen, dass über unserem kleinen Inneren Gottes großes Inneres steht. Sofern wir nicht vergessen, dass wir alle in Gottes Vaterhaus Platz haben. Dass Sein Herz, eben Sein Empyreum so unermesslich, wunderbar herrlich und groß und erhaben ist, dass da gar keine Not ist und kein Platzmangel wie auf dieser Welt.

Wie viel arme Flüchtlinge gibt es heute noch. Wieviel arme Menschen, die wirklich nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Wie viel Millionen arme Kinder, die irgendwo nachts in einem Winkel liegen müssen, haben kein Bett und kein Haus, keine Eltern, keine Liebe, nichts. Aber in Gottes Vaterhaus ist das alles nicht. Da hat jeder Raum die Fülle, da hat jeder seinen angestammten Platz.

Ebenso, wenn wir wirklich mit Gott verbunden sind, dann können wir glauben, dass wir von oben hergekommen sind, vom Reich Gottes. Dass wir unseren kleinen Beihilfsweg durch diese Materie gehen und wieder heimfinden, zurück in unseres Vaters Haus.

Ich will dazu noch ein Wort erwähnen, und zwar etwas ganz Gewaltiges, das Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther schreibt:

„Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft“ (1. Kor. 4,20).

Was bedeutet das?

Hat Gott nicht gesagt und Johannes verkündet: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“

Ja, aber wie ist denn dieses Wort zu uns gekommen? Nur als ausgesprochenes Wort oder als Wirklichkeit?

Als etwas ganz Wunderbares: Als unser Heiland, als unser Erlöser, der uns alle freigemacht hat von dem, was uns belastet und was wir selbst auf uns geladen haben. So, in dieser herrlichen Wirklichkeit, ist Er gekommen. Also nicht nur in einem gesprochenen Wort.

Und das ist das, was Paulus meint. Das Reich Gottes besteht nicht in Worten. Das ist nicht nur gesagt, das ist nicht nur gepredigt, sondern das steht „in Kraft“, in Wirklichkeit. Und Gottes unerhört heilige Schöpfermacht und Schöpferkraft, die hat dieses Reich geschaffen.

In diesem Reich wirkt Seine Kraft, und Seine Kraft ist es, die uns selig macht, Seine Kraft ist es, die uns von der Welt befreit. Seine Kraft ist es, die uns alle zu sich zieht.

Wir bitten so oft: „Komm, Herr.“ Aber in der Bibel steht das vierfache Komm, das der Herr gesprochen hat. „Komm, komm Mein Kind.“ Wir sollen kommen, wir sollen uns aufmachen und zu unserem Vater gehen, unabhängig davon, dass der Vater zuerst zu uns gekommen ist, dass Er sich zuerst aufgemacht hat zu Seinem verlorenen Sohn. Er hat zwar gesagt, das arme Kind: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Ja, er wollte, der Wille war da, aber hat er es auch schon getan?

Und bei uns? Sagen wir nicht auch oft, ich will – und dann ist bei uns der Faden abgeschnitten, dann bleiben unsere Füße stehen, dann bleiben unsere Worte ungesprochen, dann tun unsere Hände nichts, dann bleibt unser Herz stumm.

Aber so gütig und gnädig ist Gott, dass Er aus Seinem Reichtum unseren wenn auch oft armseligen Willen anerkennt und darauf nun sagt: „Ich mache mich auf.“

So wie es geschrieben steht: „Da machte sich der Vater auf und ging dem Sohn entgegen.“ – So geht unser himmlischer Vater täglich uns entgegen.

Und wir? Gehen wir Ihm auch täglich entgegen? Sind wir immer bereit, Seines Reiches Herrlichkeit zu erkennen, zu erstreben, uns aufzumachen um heimkehren?

Die Heimkehr, meine lieben Freunde, bezieht sich nicht zuerst und nicht allein auf unseren irdischen Lebenstod. Das ist nur der Abschluss unseres irdischen Lebens. Aber täglich sterben, der Welt, täglich uns aufmachen und das Reich erwerben, den Reichtum der Herrlichkeit, das ist es, was uns allen mehr oder weniger noch fehlt.

Aber meine lieben Freunde, weil es uns noch fehlt, darum sind wir ja die Armen, auch die Armseligen, die in die Armut dieser Welt hinein inkarniert worden sind und sich auch inkarnieren ließen. Die in die Materie gegangen sind, um etwas zu tun, um mitzuhelfen, dass das Reich Gottes wieder alle, alle, alle Kinder umschließt, die großen und die kleinen, wie es in der »Offenbarung« des Johannes heißt: Beide, die Kleinen und die Großen, die Fernen und die Nahen, die Gläubigen und die Ungläubigen, die Gott erkannt haben und die Gott noch nicht erkannt haben, denn die brauchen am ehesten Gottes Gnade.

Und diese Gnade finden wir auch noch in einem herrlichen Wort des Herrn, in Epheser 2,4: „Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch Seine große Liebe, damit hat Er uns geliebt.“

„Damit hat Er uns geliebt“ – mit dieser großen Barmherzigkeit, die schon Jesaja „die große herzliche Barmherzigkeit“ nennt und von der Mose in seiner Abschiedsrede an das Volk vor seinem Tode sagt: „Wie hat Er die Leute so lieb.“ –

„Wie hat Er die Leute so lieb!“ Die Leute. Gar nicht nur das Volk gemeint, obwohl es seine Abschiedsrede an Israel war. Er hat nicht gesagt: „Ihr Kinder Israels“, er hat nicht gesagt: „Diese oder jene Menschen“, er hat nicht gesagt: „Die, die ihr an Gott glaubt“, er hat wunderbar gesagt: „... die Leute“. Alle. Auch wir sind Gottes Leute.

Und wie herrlich, dass aus »Mose« und aus dem Brief des Paulus an die Epheser dieser wunderbare Reichtum Seiner Herrlichkeit hervortritt, dass daraus die Gottesliebe uns entgegenstrahlt. Mit der Er uns alle liebt.

Ich möchte aber nun noch weiter fragen, wie wir uns das Reich Gottes, wenn wir es nun auch nur einigermaßen begriffen haben, vorstellen können?

Es gibt kirchlicherseits – zum Glück nicht mehr in unserer heutigen Zeit, damit haben auch die Kirchen abgeräumt – die Ansicht, dass, wenn dann der Mensch heimgekommen ist, gestorben ist und sozusagen der Jüngste Tag vorüber ist, er dann an einer großen Freudentafel herrlich und in Freuden sitzen kann. Darüber sind wir ja nun zum Glück hinaus, über diese alte Ansicht, die zu gar nichts nütze ist.

Ein alter Hauptmann im Dreißigjährigen Krieg sagte: „Erst diene ich aus in dieser Zeit auf dieser Welt / doch bin ich dann zumal nicht dienstbefreit / verleiht auf Sternen man ein neues Lehen / wohlan, ich will dort meinen Mann auch stehen.“

Selbst dieser alte Hauptmann, der Landsknecht-Hauptmann, der ganz bestimmt in der Rauheit und in dem furchtbaren Gemetzel des Dreißigjährigen Krieges den Gottesglauben nicht verloren hatte, der hat gewusst, wo das Reich Gottes ist und wie es ist. Der hat gewusst, dass es nach diesem Leben mit unserem Wirken und mit unserer Arbeit nicht aufhört.

Dass es drüben natürlich keine solche materielle Arbeit gibt wie hier, das steht fest. Aber wir werden dort drüben auch Gärten haben und die Blumen und die Pflanzen hegen müssen – und die Tiere. Der älteste Sohn von Luther hat seinen Vater gefragt: Vater, gibt es denn drüben im Himmel auch Tiere? Du weißt doch, dass ich sie gern habe. Und Luther hat ja gesagt – aus innerster Überzeugung.

Selbstverständlich sind diese Pflanzen und diese Tiere drüben nicht wie unsere materiell. Sie haben eine ganz andere Aufgabe für uns, aber sie sind essenziell, substanziell da. Denn wenn wir drüben an einer langen Tafel sitzen würden und immer Löcher in die Luft starren, ich sage das mal ganz grob, und wenn wir da gar nichts zu tun hätten, dann würden wir vor lauter Langeweile sterben – geistig. Dann würden wir einen Tod erleben, wie wir ihn auf dieser Welt überhaupt nicht kennen.

Und so hat Gott in Seiner barmherzigen Liebe ganz herrlich vorgesorgt, dass in diesem Reich sozusagen alles genauso weitergeht wie auf unserer Erde. Das wunderbare dritte Element „Erde“ heißt „Wirklichkeit“, „Tatsache“.

Und da haben wir auch in der Bibel den herrlichen Unterschied, wenn von der Materie gesprochen wird, von unserem Planeten als solchem, da steht immer „Welt“. Wenn aber von dem geistigen Inhalt die Rede ist, dann heißt es „Erde“. Oder wie er der Herr zu Pilatus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Er sagt nicht „von dieser Erde“.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und Ich bringe es auch nicht in diese Welt.“

Und da haben wir nun noch ein schweres Problem, dass sehr viele Freunde glauben, dass das Reich Gottes nur auf unserer Erde ausgebreitet wird. Das glauben übrigens fast alle Christen. Ganz gleich welcher Konfession, ganz gleich welche Gemeinde, ganz gleich welche Sekte. Sie sind der Überzeugung, dass Gott Sein Reich auf diese unsere Welt bringt. Frage, meine lieben Geschwister: Nehmen wir an, dass das ganze herrliche Sternenmeer Gottes Reich ist, auch der Reichtum Seiner offenbarenden Herrlichkeit, hätte das alles auf unserem kleinen Planeten Platz? Hätten allein alle Menschen ab Adam auf unserer Erde auf unserem kleinen Planeten so viel Platz, dass jeder Raum die Fülle hat? Wie es Gott aber gesagt hat, dass jedes Kind in Seinem Reich Raum die Fülle hat – in des Vaters Haus sind viele, viele Wohnungen. Sie brauchen nicht mehr gerichtet zu werden, sie sind da.

Wir sehen aber, dass gerade wir Christen leider uns so sehr an diese unsere kleine Welt klammern. Alles soll sich auf diesem Planeten abspielen.

Natürlich ist der Gedanke begreiflich, weil Gott als Heiland auf diese Welt gekommen ist. Wenn wir aber wissen, dass diese unsere Welt, dieser Planet der niederste ist in der Materie, dann begreifen wir, dass Gott sich diese niederste Welt erkoren hat. Warum? Um das Niedrigste hinaufzuziehen! Darum auch ist Er arm und so klein und so bescheiden gekommen. Darum ist Er auch in einem Stall geboren worden. Darum hat Er auch gesagt: „Die Füchse haben ihre Gruben und die Vögel haben ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nichts, da er Sein Haupt hinlegen kann.“ Weil Er die armen, die hingefallenen, die armen hingestürzten Seelen und Kinder erretten wollte, darum ist Er als ein Armer in die tiefste Armut gekommen. Das war der Zweck, warum Gott auf diese Welt kam, und nicht, weil wir Menschen die alleinigen Auserwählten sind. Es wäre traurig, wenn Gott in Seiner großen Herrlichkeit nur uns paar armseligen Menschen von diesem kleinen Planeten erwählt hätte und nur für uns da wäre.

Noch dazu dieser Glaube, erst ab Christus. Wenn das der Fall wäre, dann hätte Mose nicht sagen können: „Wie hat Er die Leute so lieb.“ Und dann hätte Jesaja nicht sagen können: „Und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.“ Und noch vieles andere Wunderbare.

Und dann hätte nicht, wie viele Male im ersten Bibelteil, stehen können: „Ich bin euer Heiland und euer Erlöser von alters her!“ Das wäre alles unzutreffend, dann müssten wir aber so viel Herrliches von Gottes wunderbarer Offenbarung und von Seinem Reichtum der Herrlichkeit streichen, dass wir heute wirklich arm wären.

Und wenn Freunde sagen, ja, Er hat ja die zwei neuen Gebote gebracht: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst“, dann beweise ich, dass diese beiden Gebote wirklich im 3. Mose und im 5. Mose stehen. Er hat's wieder neu gebracht, weil es verloren war, wie auch wir immer wieder das Wort Gottes verlieren, wie wir immer wieder die Verbindung verlieren, trotz unserem guten Willen.

Aber Seine große Barmherzigkeit, mit der Er uns Leute geliebt hat, mit dieser Barmherzigkeit schließt Er uns alle, alle wieder ein. Denn Er sagt da noch: „Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr tut große Dinge.“

Auch das steht im Propheten Joel, im ersten Bibelteil.

„Fürchte dich nicht, liebes Land ...“ Sind wir „liebes Land“? Haben wir einen Herzensacker, den Gott als Sein Land bezeichnen kann? Werden da unser Herz, unser Gemüt, unser Geist, unsere Seele den heiligen Samen aufnehmen? Kann es dann für uns zutreffen, dass es für uns heißt: „Fürchte dich nicht, liebes Land ...“?

O meine lieben, lieben Freunde, Schwestern und Brüder, ja, wir dürfen Gottes „liebes Land“ sein. Und wir sind es von Ihm aus. Von uns aus müssen wir uns bemühen, dass wir es lernen und dass wir begreifen, wie Joel gesagt hat: „... sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr tut große Dinge.“ – O welche große Dinge hat Er an uns getan, meine lieben Freunde. So groß und wunderbar, dass Er uns gerufen hat, und wir konnten Seinem Rufen Folge leisten. Wir konnten Seinen Ruf verstehen. Wir konnten uns von Seiner barmherzigen Liebe einhüllen lassen. Wir konnten Seinen Reichtum verstehen und konnten wissen, dass es ein Reich Gottes gibt, in das wir unsere Zuflucht nehmen können.

Frei von aller Welt, frei von aller Einbildung, was uns an diesen Planeten kettet. Frei von allem Irrsinn und von allem Wahn, frei von diesem und jenem, einzig und allein die große Gotteseite, wie Er es gebracht hat, wie Er es gesagt, wie Er es uns geoffenbart hat.

Seine heilige Offenbarung – wir nennen sie Neuoffenbarung – wieder neu gegeben, immer wieder neu aufgetan. Dann, meine lieben Freunde, öffnen sich die Pforten zum wunderbaren Empyreum. Und wir sind dann Seine Heimkehrkinder. Wir kehren heim, dorthin, wo wir ausgegangen sind. Er ruft uns mit Seinem heiligen „Komm“, und wir sagen:

„Ja, Vater, ich komme.“

Zu Dir steht mein Verlangen,

da wollt' ich gerne hin.

Die Welt bin ich durchgangen,

dass ich fast müde bin.

Ich wandere meine Straße,

die zu der Heimat führt,

wo mich ohn' alle Maße

mein Vater trösten wird.

Amen